

Die Zwetschen- oder Kirschblütenmotte und ihre Bedeutung für die verschiedenen Steinobstarten

Von Reg.-Rat Prof. Dr. E. Werth.

(Laboratorium für Phänologie und Meteorologie der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem.)

An anderer Stelle (Zeitschrift der Vereinigung für angewandte Botanik, 1925) habe ich die Vermutung und Hoffnung ausgesprochen, daß die Zwetschen- oder wie sie jetzt meist genannt wird Kirschblütenmotte (*Argyresthia ephippiella* F. = *pruniella* L.) die Pflaumen- und Zwetschenblüten seltener befallt als die Kirschblüten. Bei ersteren würde sich nämlich eine Schädigung durch die Motte absolut viel stärker auswirken; denn Pflaumen und Zwetschen gehören zu den Obstgewächsen mit wenigblütigen Blütenständen, bei denen der normale Fruchtansatz prozentualiter ein sehr hoher ist; es ist hier kein nennenswerter Ausgleich zwischen der Gesamtzahl der ursprünglich angelegten Blüten in der Übergangsphase zwischen Blüte und Frucht mehr möglich. Nach den diesjährigen im Dahlemer Versuchsgarten angestellten Zählungen ergab sich in der Tat ein wesentlich geringerer Befall bei Pflaumen und Zwetschen gegenüber dem an Sauerkirschen und Süßkirschen zu beobachtenden Angriff durch die Zwetschenmotte, wie die hierunter folgende Liste zeigen möge:

| | Zwetschen- motte in % der entwickel- ten Blüten |
|------------------------------------|--|
| Pflaumen: | |
| Doppelte Mezer Mirabelle | 0 |
| Ontario-Pflaume | 0 |
| Jefferson-Pflaume | 1 |
| Washington-Pflaume | 2 |
| Zwetschen: | |
| Wangenheims Frühzwetsche | 0 |
| Hauszwetsche | 3 |
| Pfirsich: | |
| Proskauer Pfirsich | 8 |
| Sauerkirschen: | |
| Unbekannte Sorte | 10 |
| Glasfirsche Königin Hortense | 21 |
| Doppelte Glasfirsche | 34 |
| Süßkirschen: | |
| Große braune Knorpelfirsche | 8 |
| Wilde Süßfirsche | 24 |
| Schwarze Knorpelfirsche | 26 |
| Früheste der Mark | 46 |
| Gelbe Knorpelfirsche | 50 |

Der Befall hält sich also bei Pflaumen und Zwetschen zwischen 0 und 3% der entwickelten Blüten, während er bei den Kirschenorten im Minimum 8% beträgt und bis 50% ansteigt. Aber auch ein so starker Befall, wie wir ihn in der Liste bei den Süßkirschenorten »Früheste der Mark« und »Gelbe Knorpelfirsche« sehen, kann noch dadurch ausgeglichen und unschädlich gemacht werden, daß bei den Kirschen obnehin nur etwa ein Viertel der entwickelten Blüten Früchte anzusetzen pflegt. Eine gleiche Befallsstärke würde sich dagegen bei Pflaume und Zwetsche

unter allen Umständen als erheblicher Ernteverlust auswirken müssen.

In der Befallsstärke nähert sich den tiefsten bei Kirschen beobachteten Zahlen der Pfirsich. Unter den von Spener (Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst 1924, Nr. 12) angegebenen Pflanzen, welche man von der Zwetschenmotte befallen gefunden hat, ist der Pfirsich nicht genannt. Die im Obstgarten der Biologischen Reichsanstalt angepflanzte Sorte »Proskauer Pfirsich« zeigte sich nicht unerheblich durch die Zwetschenmotte geschädigt. Als Befallszahl ist in der Liste 8% angegeben. Diese Zahl stimmt jedoch nur für den Höhepunkt der Pfirsichblüte, welche wirtschaftlich den Ausschlag



Antrieb des unteren Teiles einer von der Zwetschenmotte befallenen Pfirsichblüte (Proskauer Pfirsich). Die Kronenblätter sind fortgenommen gedacht. Der Fruchtknoten ist angetrieben, der Griffel infolgedessen in seiner oberen Hälfte abgestorben und nekrotisch verfärbt. Im Kelchbecher neben dem Fruchtknoten die Raupe und ihre Kotmassen. — Anfangsstadium des Fraßes. Rechts: Durch Zwetschenmottenfraß vollkommen ausgehöhlter Fruchtknoten der Sauerkirsche »Doppelte Glasfirsche«. — Endstadium des Fraßes. — Beide Figuren in achtfacher natürlicher Größe.

geben muß. Während des Beginns und ebenso während des lang sich hinziehenden Endes der Blüte steigt der Befall bis auf 20%. Hier am Ende der Blüte, an dem beim Pfirsich auch die Zahl der physiologisch und morphologisch tauben Blüten erheblich anschwillt, findet sich auch in solchen Blüten, die also keinen entwickelten Fruchtknoten besitzen, die Zwetschenmotte. Sonst scheint das Tier nach Möglichkeit die tauben Blüten zu meiden oder vielleicht, wenn es in solche eingedrungen ist, alsbald wieder zu verlassen. In der Tat ist es der Fruchtknoten, auf welchen die Raupe es in erster Linie abgesehen hat und den man fast immer mehr oder weniger stark beschädigt und oft vollständig ausgehöhlt findet. Es kann damit auch jede befallene Blüte als für den Fruchtansatz verloren gelten.

Pressenotizen der Biologischen Reichsanstalt

Die Krautfäule der Kartoffeln tritt bei feuchtwarmer Witterung bei Frühorten bereits Ende Juni auf. Auf die Möglichkeit einer Bekämpfung der Krankheit durch Bespritzung mit Kupferkalkbrühe weist das Flugblatt Nr. 61 der Biologischen

Reichsanstalt hin. Eine große Plage sind häufig Blattläuse. Bewährte Mittel zu ihrer Bekämpfung sind im Flugblatt Nr. 51 angegeben. Auf die Bedeutung des Vogelschutzes für die Niederhaltung von Schädlingen geht Flugblatt Nr. 67 ein. Lebensweise und Bekämpfung der in Müllereibetrieben, Lebensmittelabriken und Lagerhäusern oft außerordentlich lästigen und